

Sterne des Monats

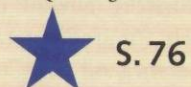


Diese CD sollte in keiner noch so kleinen Plattensammlung fehlen“, schreibt Michael Kube – und bezieht sich dabei in erster Linie auf den Dirigenten Niklas Willén, dessen Interpretation neue Maßstäbe setzt.

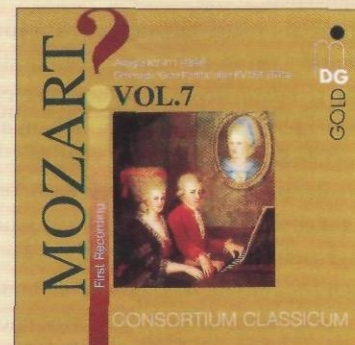


S. 63

Wieder ein starkes Plädoyer für Ciurlionis: Dass seine Klavierwerke die Bekenntnismusik eines Mannes sind, der sich am Rande des Abgrunds bewegte, zeigt Nikolaus Lahusen auch in der zweiten Folge seiner Einspielung auf eindringliche Weise.



S. 76



Ein würdiger Abschluss der „Mozart“-Serie bei MDG: Dieter Klöckers Consortium Classicum spielt die „Gran Partita“ in einer zeitgenössischen Bearbeitung für Bläser und Streicher.



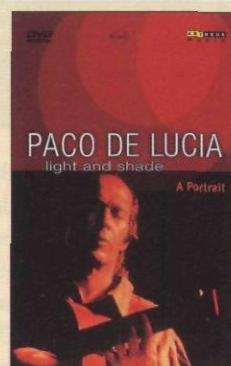
S. 72



Ein Meisterwerk, in seiner Ausdehnung vergleichbar mit Beethovens „Missa solemnis“. Werner Pfisters enthusiastische Besprechung macht neugierig, zumal der Konzertmitschnitt auch wegen Riccardo Muti „außergewöhnlich“ sein soll.



S. 85



Paco De Lucia ist der bekannteste Flamenco-Gitarrist unserer Zeit. In einem faszinierenden Portrait zeigt Michael Meert den Musiker in Szenen, die man nicht so leicht wieder los wird.



S. 93



S. 87

★ Klassik

Himmlische Herrlichkeit

Man könnte diese Neueinspielung der vierten Sinfonie rundheraus die beglückendste Mahler-Aufnahme der letzten Jahre nennen. Doch da solch überschäumendes Lob womöglich Argwohn weckt, seien einige Herrlichkeiten dieser Platte schärfer belichtet.

Bereits Benjamin Zanders sehr persönlich gefärbte Werkeinführung (auf einer Bonus-CD) lässt erkennen, wie viel Herzblut in diese Produktion geflossen ist. Dass die Interpretation alles andere als alltäglich ist, verwundert da kaum. Natürlich stützt sich Zander auf die Fassung aus Mahlers Todesjahr 1911 und bezieht viele jener authentischen Hinweise ein, die Willem Mengelberg überliefert hat. Im Unterschied zu seiner übervorsichtigen Einspielung der fünften

Sinfonie (vgl. FF 9/2001) gelingt ihm diesmal eine vollendete Synthese aus Detailtreue und unmittelbar packendem Musizieren. Neoklassizistischen Verharmlosungen steht er denkbar fern. Zander betrachtet die Vierte vielmehr als implizite Fortführung der Dritten und rückt die Musik ganz in das Licht jenes höheren „Wunderhorn“-Humors, von dem etwa der Satz „Es sangen drei Engel“ kündigt.

Zur stimmigen Gesamtkonzeption kommen wunderbare Einzelheiten: das Schauer erregende Fiedel-Solo im Scherzo, das weltentrückte Adagio und, als Krönung, der himmlische Gesang von Camilla Tilling, die mit ihrem kindlich-knabenhaften Timbre als Idealbesetzung gelten kann.

Christian Wildhagen



Mahler, Sinfonie Nr. 4 (mit Werkeinführung); Camilla Tilling (Sopran), Philharmonia Orchestra, Benjamin Zander (2000) Telarc/in-akustik 2 CD 80555 (137'21'')

★ Jazz

Verjazzte Liederkiste

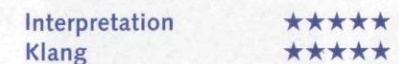
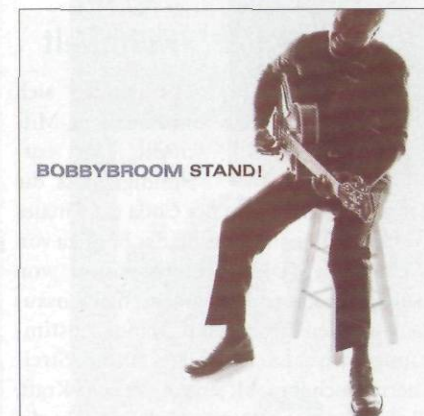
Die Popmusik seiner Jugend erfindet Gitarrist Bobby Broom als Jazz-Standards neu. Da ertönen „House of the Rising Sun“, „I Can See Clearly Now“ und „Can't Take My Eyes Off of You“ im groovenden Post-Bop-Sound, das Beatles-Stück „I Will“ wird zur einfühlsamen Ballade, und selbst aus „Monday, Monday“ von den Mamas & Papas und der Simon&Garfunkel-Inkassnulle „El Condor Pasa“ quetscht Broom noch jenes Quentchen Jazz, das vielleicht doch in den Originalen noch versteckt ist. Bei Sly and the Family Stone's „Stand!“ mag die Jazz-Verbindung keine Frage sein, doch Broom ruft in Erinnerung, dass damals noch eine Generation von Pop-Komponisten agierte, deren Hintergrund der Jazz- und Blues-Tradition weit näher lag als heute.

Dass Broom der Substanz dieser oft einfachen, modalen Stücke so viel abzugewinnen vermag, liegt natürlich auch an seinen Mitspielern, dem Bassisten Dennis Carroll und vor allem dem Schlagzeuger Dana Hall. Das

Trio musiziert mit einer entspannten Lockerheit und Natürlichkeit, die man in diesem schwierigen Format nur selten hört. Dazu trägt auch Brooms selbstbewusste Produktion bei, die sich nicht scheut, auch einmal in einen Titel einzublenden, wenn sich ein Stück aus einer (offenbar) längeren Improvisation entwickelt hat.

Wer den Gitarristen auch nach seinen letzten eigenen Werken noch als einen der vielen belanglosen Sonny-Rollins-Sidemen eingeschätzt hat, wird hier eines Besseren belehrt: Hört man doch einen Solisten mit ganz persönlichem Stil, der einen originellen Weg zwischen Grant Green, Wes Montgomery und George Benson gefunden hat. So schwer es sein mag, einige dieser Liederlisten-Gassenhauer von jugendbewegten Lagerfeuer-Erinnerungen zu trennen, Bobby Broom und sein Trio schaffen es scheinbar mühelos.

Stephan Richter



Bobby Broom, Stand! Bobby Broom (g), Dennis Carroll (b), Dana Hall (dr) (2001) Premonition/in-akustik CD 66917 90754 2 6 (65'08'')